

Die Enkeltochter von Peter Jordan, Rose Jordan, ist nach München gekommen, anlässlich des Gedenkens an die Opfer der großen ersten Deportation am 20. November 1941, heute vor 77 Jahren.

Fritz und Paula Jordan waren zwei der tausend Juden, die bei dieser Deportation drei Tage lang im Zug nach Kaunas in Litauen gebracht wurden.

Vom Bahnhof in Kaunas mussten sie in das Fort IX marschieren, wurden dort drei Tage eingesperrt und danach in Gruppen von fünfzig Personen erschossen.

Peter Jordan, der einzige Sohn von Paula und Fritz Jordan sah seine Eltern zum letzten mal im Mai 1939, er war fünfzehn. Sie schickten ihn nach England voraus in Sicherheit und hofften, dass sie bald folgen könnten. Peter Jordan lebt bis heute in England.

Rose liest den Brief von Peter Jordan vor:

Im Juli 2018 war ich zu Besuch in München und kehrte in die Mauerkircherstraße zurück um Zeuge der Enthüllung der Erinnerungsstele für meine Eltern zu sein.

Es war ein langes und zähes Ringen um dieses Erinnern. Für mich ist es außerordentlich wichtig, dass es jetzt diese Erinnerungsstele für meine Eltern hier gibt.

Mir war immer wieder gesagt worden, meine Eltern seien ins Ghetto von Riga deportiert worden, das war das ursprüngliche Deportationsziel, aber da das Ghetto in Riga überfüllt war, wurde der Zug bereits in Kaunas gestoppt.

Ich möchte gern, dass Sie alle hier mich begleiten zurück in den Januar 2006 als meine Frau Dorothy und ich zum Fort IX fahren. Mich bewegte im Vorfeld der Gedanke, welche Gefühle mich erwarteten, wenn ich diesen Ort besuchte und mich der Wirklichkeit des Grauens aussetzte.

An diesem Tag im Januar war um uns eine schneebedeckte Ödnis, die das Gefühl der Verzweiflung dieses Orts verstärkte.

Im Fort waren in einigen der leeren Zellen Nachrichten oder Namen in die Wände geritzt. Eine Zelle erinnert dort an die tausend Münchner Opfer mit ihren Namen auf maschinengeschriebenen Deportationslisten an der Wand.

Auf der ersten Seite entdeckte ich die Namen der Angehörigen meines Freundes Al Koppel, - seiner Mutter und seiner vier Brüder und Schwestern, die jüngste zweieinhalb Jahre alt.

Dann sahen Dorothy und ich die Namen meiner Eltern.

Wir sind sehr traurig, dass wir wegen unseres Gesundheitszustands heute nicht dabei sein können. Die Freundlichkeit, die gezeigte Zuneigung und die Unterstützung die wir über die vielen Jahre in München erfahren haben , hat uns immer wieder Kraft gegeben.

Zum Schluss möchte ich allen danken, die heute hier dabei sind und allen, die nicht hier sein können, danken dafür, was sie für die Erinnerung an die ermordeten Juden Münchens tun.